

//Neue Wege für Dialog & Transfer

10 Jahre Hochschulnetzwerk
Bildung durch Verantwortung

// Herausgeber

Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung e.V.
Dr. Tanja Kohn & Sonja Bizjak, Geschäftsführung
c/o Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Am Anger 18, 85072 Eichstätt
Tel.: +49 (0)176 73550172
info@netzwerk-bdv.de

// Verantwortlich (V.i.S.d.P.)

Jörg Miller
1. Vorsitzender Hochschulnetzwerk
Bildung durch Verantwortung e.V.
Universität Duisburg-Essen

// Inhaltliche Konzeption und Redaktion

Jörg Miller
1. Vorsitzender Hochschulnetzwerk
Bildung durch Verantwortung e.V.

Prof. Dr. Ulrich Schrader
2. Vorsitzender Hochschulnetzwerk
Bildung durch Verantwortung e.V.

Katja Spross
Trio MedienService Bonn

// Gestalterische Konzeption und Layout

Christian Bodden & Celina Bärbig
Heyst GmbH Essen

// Auflage, Datum

3.500 Stück, 2019

// gefördert durch



STIFTERVERBAND
Bildung. Wissenschaft. Innovation.

// INHALT

// Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung

Ein hochschulpolitisch
relevanter Faktor _____ **04**

// Der Verein

Für Mitglieder attraktiv _____ **07**

Das Netzwerk _____ **08**

Vorgestellt: drei neue Mitglieder _____ **09**

// Stimmen aus dem Beirat

Mehr als ein Netzwerk _____ **10**

// Service Learning

Wissen miteinander teilen _____ **12**

// Transfer

Gesellschaftliches Engagement
bedeutet Kompetenzerwerb _____ **14**

// Forschung

Service Learning im
interdisziplinären Kontext _____ **16**

// Glückwünsche

Zehn Jahre Hochschulnetzwerk _____ **18**

// EIN HOCHSCHULPOLITISCH RELEVANTER FAKTOR

Seit zehn Jahren ist das Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung Stimme und Plattform für Hochschulen, die ihrem Wirken in die Gesellschaft hinein einen besonderen Stellenwert einräumen. Der Gründer des Vereins Prof. Dr. Wolfgang Stark und der erste Vorsitzende Jörg Miller über die hochschulpolitische Entwicklung und die Ziele des Vereins

Was gab vor zehn Jahren den Ausschlag, das Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung zu gründen?

Wolfgang Stark: Bereits drei Jahre vor der Gründung haben wir an der Universität Duisburg-Essen mit Service Learning begonnen. Wir wollten in Lehrveranstaltungen nicht nur Theorien und Methoden vermitteln, sondern Studierenden ermöglichen, sich gesellschaftlich zu engagieren und gelernte Inhalte für das Gemeinwohl zu erproben und anzuwenden. Der damalige Rektor der Universität Duisburg-Essen, Professor Lothar Zechlin, unterstützte unsere Idee. Kurz vorher hatte Professor Manfred Hofer an der Universität Mannheim in einem Studierendenprojekt Service Learning eingeführt. Auch an zahlreichen Schulen wurde das aus den USA stammende Konzept vor dem Hintergrund der Demokratieerziehung aufgegriffen. 2009 gründeten wir dann mit fünf Hochschulen das Netzwerk mit dem Ziel, Erfahrungen und Methoden auszutauschen und Service Learning systematisch an Hochschulen zu entwickeln.

Jörg Miller: Das Netzwerk hat heute 48 Mitglieder, darunter 44 Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Als wir das Netzwerk mit UNIAKTIV gründeten, hätten wir das nie für möglich gehalten. Wir repräsentieren immerhin rund zehn Prozent aller Hochschulen. Das ist ein hochschulpolitisch relevanter Faktor. Gleichzeitig zeigt uns die kontinuierlich steigende Zahl der Mitglieder, welche wichtige Rolle das Netzwerk für Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer und Qualitätssicherung spielt. Wer in Deutschland, Österreich und der Schweiz den Transfer zwischen Hochschule und Zivilgesellschaft aktiv gestalten möchte, legt Wert darauf, im Hochschulnetzwerk mitzuarbeiten und wahrgenommen zu werden. Unsere Mitglieder teilen gewisse Werte, was die Hochschulleitungen mit der Unterschrift unter unser Memorandum bekräftigen.

Haben sich die Hochschulen in den vergangenen zehn Jahren verändert?

Stark: Ich behaupte etwas unbescheiden: Wir haben dazu beigetragen, dass sich Hochschulen heute intensiver als früher mit dem Thema Transfer beschäftigen. Die Idee des Wissens- und Methodentransfers von der Hochschule in die Wirtschaft wurde erweitert um den Transfer zwischen Hochschule und Gesellschaft.

Miller: Die Hochschulen haben sich verändert. Viele kümmern sich mittlerweile um den wechselseitigen Transfer mit der Zivilgesellschaft, aber als ein Thema unter vielen. Daher ist unsere Vereinsstruktur von besonderer Bedeutung: Wir nehmen keine Einzelpersonen, sondern nur institutionelle Mitglieder auf. Der Entscheidungsprozess für die Mitgliedschaft muss somit von der Hochschulleitung aktiv gestaltet werden. Dies entfaltet eine viel größere Wirkung in die Institution hinein. Im Verein selbst arbeiten Professoren und Professorinnen sowie wissenschaftliche Mitarbeitende operativ, aber die Hochschulleitungen sind die Mitglieder und leisten den Mitgliedsbeitrag.

Diese Kopplung von Governance und operativer Umsetzung ist für mich entscheidend.

Stark: Die gesamte Entwicklung in Deutschland wurde von Studierenden und Lehrenden initiiert, aber auch durch Förderprogramme wie „Mehr als Forschung und Lehre“ und „Campus und Gemeinwesen“ vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft vorangebracht.

Gibt es neben privater auch staatliche Förderung?

Stark: Die Programme des Stifterverbands und von anderen Stiftungen haben auch die Bundes- und Landespolitik angeregt, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt seit 2016 im Programm „Innovative Hochschule“ explizit die sogenannte dritte Mission „Transfer und Innovation“. 2020/2021 läuft die zweite Auswahlrunde.

Wo liegen die größten Hürden für Hochschulen, sich neben Forschung und Lehre dem Transfer in die Gesellschaft zu widmen?

Miller: Es konkurrieren verschiedene Themen und je größer die Hochschule ist, umso

schwieriger ist es, ein Thema prominent zu setzen. Hinzu kommt, dass der Transfer an den Hochschulen immer noch umstritten ist, vor allem wenn es darum geht, Erkenntnisse extern zu teilen.

Stark: Service Learning ist in der Regel mit größerem Aufwand verbunden: Studierende verlassen den Campus und lernen und erproben sich in der realen Welt. Das bedeutet, dass die Studierenden, die Lehrenden und auch die Hochschulen mehr Verantwortung übernehmen müssen. Es ist aufwendig und langwierig, Service Learning als neue Form des akademischen Lernens in die Studienprogramme einzubetten. In der Rahmenakkreditierungsordnung ist die Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement zwar als Ziel des Studiums genannt. In der Praxis wird das jedoch unterschiedlich ausgestaltet.

Wird das Engagement, die Lehre anders zu gestalten, ausreichend gewürdigt?

Stark: Forschung ist die erste Währung an Hochschulen und die Zahl der Studierenden die zweite Währung, weil sie die strukturelle Finanzierung beeinflusst. Aber Wissenschaftler müssen sich auch verstärkt mit der Lehre beschäftigen; nicht nur als Medium zur Wissensvermittlung, sondern weil engagierte Lehre auch die Persönlichkeit unserer zukünftigen Führungskräfte



// Gründer des Vereins
Prof. Dr. Wolfgang Stark



// 1. Vorsitzender
Jörg Miller



bildet und weil gesellschaftliches Engagement immer mehr von den späteren Arbeitgebern nachgefragt wird.

Miller: Was an Hochschulen oft als Leistung zählt, sind wissenschaftliche Veröffentlichungen, denn sie bestimmen Karrieremöglichkeiten und Vergütung. Wir setzen uns dafür ein, dass Ansätze der transferorientierten Lehre und der gesellschaftlichen Verantwortung gewürdigt werden.

Inwiefern nehmen Sie als Hochschulnetzwerk in diese Richtung politisch Einfluss?

Miller: In den vergangenen zehn Jahren haben wir wesentlich dazu beigetragen, dass Förderprojekte in großen Teilen den gesellschaftlichen Transfer und die gesellschaftliche Verantwortung berücksichtigen – etwa Ausschreibungen des Bundesforschungsministeriums. Auch im Akkreditierungsrat weisen wir auf das Thema hin. Dem Akkreditierungsrat und den Akkreditierungsagenturen wollen wir bewusst machen, dass gesellschaftliche Verantwortung von Hochschulen dauerhaft ein herausragendes Thema bleibt.

Was gewinnen Hochschulen, wenn sie sich mit der Einbindung von gesellschaft-

licher Verantwortung in Forschung und Lehre profilieren?

Stark: Sie treffen eine klare Aussage zu Leitbild, Werten und Image. Vor einigen Jahren wurden die Effekte des Service Learnings untersucht: Ein Ergebnis ist, dass Service Learning ehemalige Studierende bindet. Außerdem öffnet es Türen zu bestimmten Drittmittelgebern, etwa Stiftungen. Es ist sehr erfreulich, dass immer mehr Hochschulleitungen – ganz besonders auch hier an der Universität Duisburg-Essen – Service Learning als Lehrformat und die Partnerschaft zu zivilgesellschaftlichen Einrichtungen in der Region aktiv unterstützen.

Miller: Gesellschaftliches Engagement sollte als deutliche Botschaft an Studieninteressierte gesendet werden, denn das kann bei jungen Menschen ein ausschlaggebendes Kriterium für die Wahl der Hochschule sein. Auch Neuberufene sollten zu Campus Community Partnerships, Community Based Research oder Service Learning informiert und beraten werden.

Wie hat sich das Hochschulnetzwerk seit der Gründung entwickelt und wie geht es künftig weiter?

Miller: Wir haben uns von einem Service-Learning-Netzwerk zu einem

Netzwerk mit dem Thema gesellschaftliche Verantwortung entwickelt. Das war ein sehr wichtiger Schritt, denn es gibt viele Formen der gesellschaftlichen Verantwortungsübernahme im Hochschulkontext. Der Grundgedanke lautet Wissenstransfer zwischen Hochschule und Gesellschaft – dafür machen wir uns stark.

Für die Zukunft sind drei Felder bedeutsam: Zunächst kümmern wir uns um die interne Professionalisierung und Qualitätssicherung, denn wir sind stark gewachsen. Wir wollen unsere Mitglieder begleiten und sie gleichzeitig anregen, das Netzwerk mitzugestalten. Dann geht es zweitens darum, die Mitglieder weiterhin hochschulpolitisch nach außen zu vertreten. Drittens wollen wir mit der Akademie zur Qualifizierung der Akteure vor Ort beitragen und Verbundprojekte durchführen. Schließlich haben wir im Netzwerk eine ausgesprochene Expertise im Feld „Third Mission und gesellschaftlicher Verantwortung“ in Forschung und Lehre.

// FÜR MITGLIEDER ATTRAKTIV

„Die Kooperation von Hochschulen im Bereich des gesellschaftlichen Transfers wird immer wichtiger, um etwa in Projekten zusammenzuarbeiten, gemeinsame Förderanträge zu erarbeiten und voneinander zu lernen“, sagt Prof. Dr. Ulrich Schrader, 2. Vorsitzender des Vereins Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung. Eine Mitgliedschaft im Verein bietet die ideale Plattform dafür, denn hier finden sich Hochschulen mit einer gemeinsamen Sicht auf Fragen der gesellschaftlichen Verantwortung zusammen. Mitgliedshochschulen machten zudem sichtbar, dass der gesellschaftliche Transfer einen hohen Stellenwert für sie habe.

„Der Austausch mit Akteuren anderer Einrichtungen in einer der Arbeitsgruppen des Netzwerks bereichert die forschende oder praktische Tätigkeit – ein Beispiel ist die gemeinsame Erarbeitung von Qualitätskriterien für Service Learning“, sagt Schrader. Um den Wissenstransfer zwischen Hochschule und Gesellschaft in Lehre und Forschung zu fördern, gibt es vier aktive Arbeitsgemeinschaften:

- AG Forschung
- AG Hochschule der Zukunft
- AG Internationales
- AG Qualität

Zudem bietet die Akademie Bildung durch Verantwortung Fortbildungen und

Workshops an und vermittelt Referent*innen. Der Zertifikatskurs „Campus und Community“ in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems (Österreich) ist ein weiteres Akademie-Angebot. Indem sie Lehrende und Forschende qualifiziert, unterstützt die Akademie Hochschulen dabei, gesellschaftliche Verantwortung in Lehre und Forschung wahrzunehmen.

// WER KANN MITGLIED WERDEN?

Hochschulen jedes Typs können Mitglied werden. Als assoziierte Mitglieder können Non-profit-organizations (NPO) sowie Non-governmental-organizations (NGO) und Einzelpersonen dem Hochschulnetzwerk beitreten.

// WIE WIRD MAN MITGLIED?

Neben dem Beitrittsantrag ist die Zusage zum Memorandum „Gesellschaftliche Verantwortung an Hochschulen“ sowie ein Motivationsschreiben nötig. Darin soll das Engagement im Bereich gesellschaftlicher Verantwortung erläutert werden. Für Hochschulen müssen die jeweiligen Leitungen die Bewerbung beantragen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit 900 Euro pro Jahr.

// DER VEREIN IM ÜBERBLICK

Gründung: 2009

Mitglieder: 48, davon 44 Hochschulen, 4 zivilgesellschaftliche Akteure

Geschäftsstelle: Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung e.V.
c/o Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt
Am Anger 18, 85072 Eichstätt

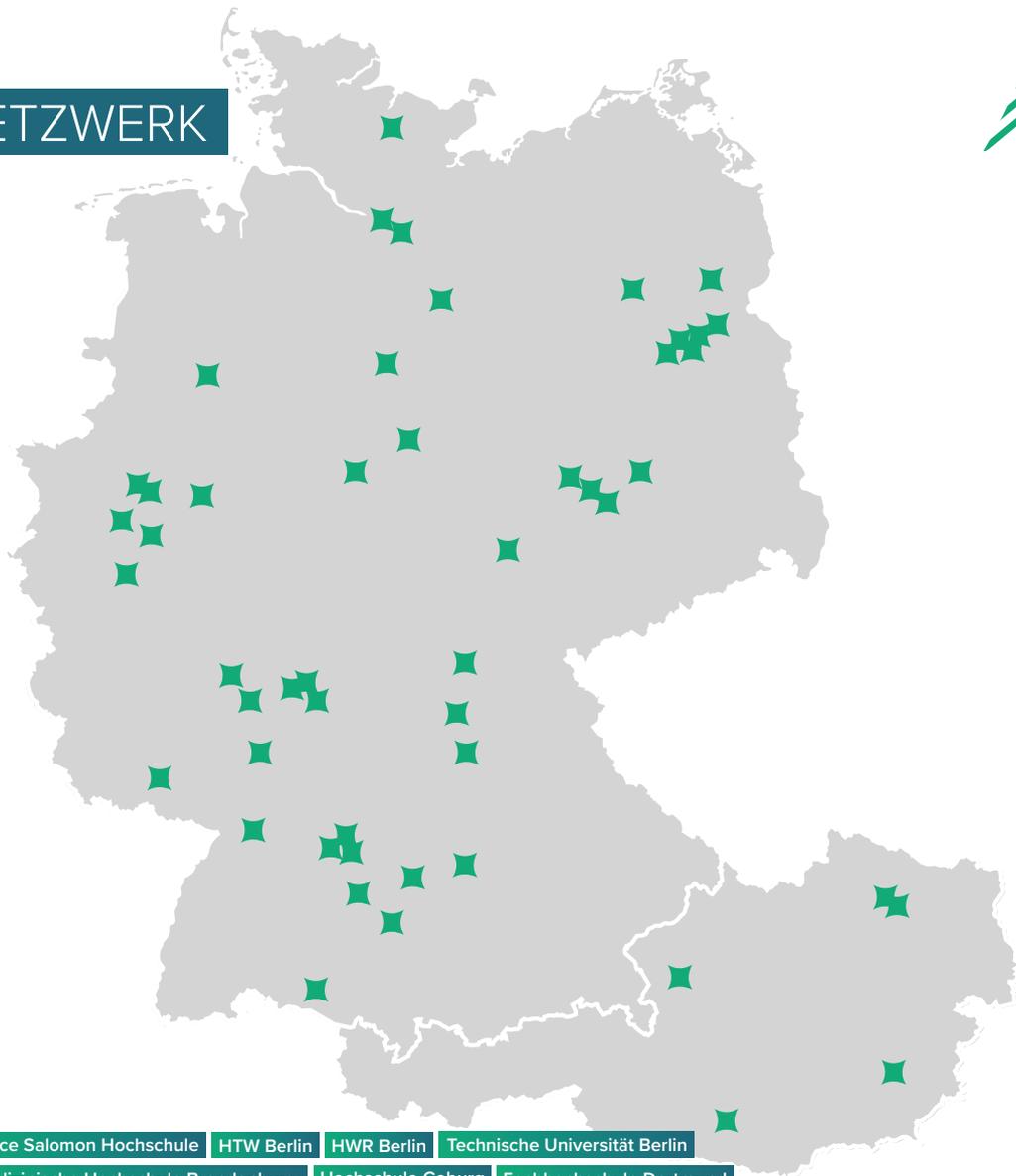
Kontakt: Dr. Tanja Kohn & Sonja Bizjak,
Geschäftsführung +49 (0)176 73550172,
info@netzwerk-bdv.de

Vorsitzende: Jörg Miller, 1. Vorsitzender
Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Ulrich Schrader, 2. Vorsitzender
Frankfurt University of Applied Sciences

www.bildung-durch-verantwortung.de

Der Verein

// DAS NETZWERK



Hochschule Augsburg | Alice Salomon Hochschule | HTW Berlin | HWR Berlin | Technische Universität Berlin
Hochschule Biberach | Medizinische Hochschule Brandenburg | Hochschule Coburg | Fachhochschule Dortmund
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf | Universität Duisburg-Essen | HNE Eberswalde | Folkwang Universität der Künste
KU Eichstätt-Ingolstadt | Universität Erfurt | Hochschule Esslingen | Goethe-Universität Frankfurt | Frankfurt UAS
Zeppelin Universität Friedrichshafen | Universität Göttingen | Universität Graz | MLU Halle-Wittenberg | TU Hamburg | Universität Hamburg
HAWK | Fachhochschule Kärnten | KIT | Universität Kassel | CAU Kiel | Universität zu Köln | Fachhochschule Krems (AT)
Donau-Universität Krems (AT) | Leuphana Universität Lüneburg | Universität Mannheim | Hochschule Neu-Ulm
Technische Hochschule Nürnberg | Universität Osnabrück | Hochschule RheinMain | Universität des Saarlandes | PH Salzburg (AT)
AKAD University Stuttgart | EBS Wiesbaden | Universität Witten/Herdecke | Kiron Open Higher Education | VDSI e.V.
Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis | LBE Bayern | Agentur mehrwert Stuttgart

// VORGESTELLT: DREI NEUE MITGLIEDER



Die Mitgliedschaft im Hochschulnetzwerk ermöglicht nicht nur intensiven Wissensaustausch, sie bekräftigt auch den Anspruch, als Hochschule gesellschaftliche Verantwortung in Lehre und Forschung zu übernehmen. Was das konkret bedeutet, berichten die drei jüngsten Mitglieder

// VON UND MIT GLEICHGESINNTEN LERNEN

Die Universität Hamburg (UHH) fördert den partnerschaftlichen Austausch von Wissenschaft und Praxis. Von der Mitgliedschaft im Hochschulnetzwerk erhoffen wir uns engeren Kontakt zu Gleichgesinnten, der es uns ermöglicht, von anderen zu lernen und unser eigenes Tun zu professionalisieren. Vereint in der Initiative #UHHengagiert – Netzwerk für forschendes Lernen und soziale Verantwortung, engagieren sich bereits viele Projekte an der UHH in der Hamburger Stadtgesellschaft. Daher bringt die Universität auch selbst einen reichen Erfahrungsschatz und langjährig etablierte Good-Practice-Beispiele in das Netzwerk ein. Der Beitritt soll außerdem ein sichtbares Zeichen sein, mit dem wir uns als Universität zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung in Lehre und Forschung bekennen.

**// Prof. Dr. Kai-Uwe Schnapp,
Universität Hamburg**

// DISKUSSION ZU WESENTLICHEN ZUKUNFTSTHEMEN

Die Universität Graz ist eine Forschungsinstitution des 21. Jahrhunderts, für die vor mehr als 430 Jahren der Grundstein gelegt wurde. Sie bezieht klar Position zu Themen der Zukunft: Der immer sichtbarer werdende Klimawandel und die Anforderungen an eine moderne Gesellschaft werden aufgegriffen und kritisch betrachtet. Der Beitritt zum Hochschulnetzwerk hilft, die dafür notwendigen Diskussionen zu führen. Mit 31.000 Studierenden und 4.300 MitarbeiterInnen trägt die Universität Graz entscheidend zum pulsierenden Leben der steirischen Landeshauptstadt bei und vertritt die Bedeutung von gesellschaftsrelevanter und gesellschaftsfördernder Forschung und Lehre. Die bestehenden Initiativen (z. B. im Bereich Service Learning) können durch das Netzwerk weiter ausgebaut werden.

**// Assoz. Prof. Dr. Peter
Slepcevic-Zach,
Karl-Franzens-Universität Graz**

// INNOVATIVE TECHNIK VERANTWORTUNGSVOLL UND NACHHALTIG ANWENDEN

Die HTW Berlin versteht sich als Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung – damit war die Mitgliedschaft im Netzwerk für uns ein folgerichtiger Schritt. Wir möchten positive Zukunftsbilder entwickeln und die gesellschaftliche Transformation mitgestalten und wir wissen, dass dies nur gemeinsam mit anderen möglich ist. Daher setzen wir auf multidirektionalen Austausch mit Zivilgesellschaft, Politik, Unternehmen und auch mit anderen Hochschulen. Wir stehen für innovative und anwendungsorientierte Lehr- und Forschungskonzepte an der Schnittstelle zwischen verantwortungsvoller Technikanwendung und Nachhaltigkeit. Im Netzwerk freuen wir uns daher als Neumitglied auf fachlichen Austausch zu Service Learning und weiteren Formen des Engagements, auf Weiterbildungen und gemeinsame Forschungsaktivitäten.

**// Prof. Dr. Stefanie Molthagen-Schnöring,
Vizepräsidentin für Forschung und Transfer,
Hochschule für Technik und
Wirtschaft Berlin**

// MEHR ALS EIN NETZWERK

Durch eine Mitgliedschaft im Netzwerk Bildung durch Verantwortung bekunden Hochschulen ihren Willen, sich gesamtgesellschaftlicher Zukunftsthemen anzunehmen. Die Mitglieder des Beirats geben einen Einblick, warum sie sich im Verein engagieren

”



Das Gute noch besser machen

*Man kann das Gute tun und man kann das Gute gut tun. Das Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung ist Thinktank und Expertennetzwerk, Ideenbörse und Werkraum für soziale Innovationen zugleich. Hier treffen sich Denker*innen und Macher*innen aus nationalen und internationalen, großen und kleinen Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Universitäten, aus Zivilgesellschaft, Unternehmen und Politik in kollegialem Austausch. Wer die Hochschule der Zukunft gestalten möchte, findet hier Antworten und Anregungen – und immer jemanden im Netzwerk, der das Gute noch besser macht.*

// Prof. Dr. Julia Kormann, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Hochschule Neu-Ulm

“

”

Aktueller denn je



Das Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung ist in Zeiten von Bewegungen wie „Fridays for Future“ und „Unite“ aktueller denn je und erfüllt unseren Bildungsauftrag durch die Förderung von zivilgesellschaftlichem Engagement von Studierenden, Lehrenden und anderen Hochschulangehörigen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird durch Service Learning nachhaltig gestärkt und der fachliche Austausch zu möglichen Angeboten und zur Praxisentwicklung im Rahmen des Netzwerks ist für uns als Hochschule wertvoll und impulsgebend. Als Pädagogische Psychologin begrüße und unterstütze ich vor allem die Arbeit zu Service Learning in der Lehrkräftebildung.

// Prof. Dr. Angela Ittel, Vizepräsidentin für Strategische Entwicklung, Nachwuchs und Lehrkräftebildung, Technische Universität Berlin

“

”

Die Hochschule als gesellschaftlicher Reflexionsraum

Im Netzwerk kann ebenso informiert wie passioniert über die sich verändernde Rolle der Hochschulen in der Gesellschaft gestritten werden. Denn wir denken die Hochschule als gesellschaftlichen Reflexionsraum. Dabei ist die Idee des Übersetzungshandelns zentral – es geht uns also um die umsichtige Übertragung von Wissen, Information und Arbeitsmethoden von einem Bereich des öffentlichen Lebens in einen anderen. Im Netzwerk erarbeiten wir in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren neue Formate der Forschung und Lehre – interaktive und partizipative Formate, welche die Gesellschaft ebenso verändern wie das gängige Verständnis von Wissenschaft.

// Prof. Dr. Barbara Buchenau, Prorektorin für Gesellschaftliche Verantwortung, Diversität & Internationalität, Universität Duisburg-Essen

“



”

Service Learning als Teil der Persönlichkeitsentwicklung

Service Learning beziehungsweise Bildung durch Verantwortung ist im Hochschulentwicklungsplan Coburg verankert und wird als Teil der „dritten Mission“ benannt. Die Vernetzung ist für uns wichtig, um das Bewusstsein an unserer Hochschule für die gesellschaftliche Verantwortung in der Region weiterzuentwickeln, indem alle Beteiligten (Studierende, Lehrende und Projektpartner) ihr Engagement als Win-win-Situation erleben. Wir wollen junge Menschen zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung anregen, weil wir Service Learning als Teil der Persönlichkeitsentwicklung verstehen. Das Netzwerk erreicht, dass der gesellschaftliche Transfer auf Ebene der Hochschulen, aber auch auf Ebene der Hochschulpolitik sichtbar wird.

// Prof. Dr. Michael Lichtein, Vizepräsident für Lehre und Qualitätsentwicklung, Hochschule Coburg



”

Wesentlicher Teil des Bildungsauftrags

Für die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt ist die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung der Studierenden ein wesentlicher Teil ihres Bildungsauftrags. Durch den Erfahrungsaustausch der Mitgliedshochschulen leistet das Hochschulnetzwerk als Expertengemeinschaft einerseits einen wertvollen Beitrag zur Implementierung von Lernen durch Engagement in Studium und Lehre. Als Interessenvertretung für eine gesellschaftlich verantwortliche Wissenschaft setzt es andererseits immer wieder innovative Impulse im Hochschulsystem. Mit der Geschäftsstelle des Hochschulnetzwerks leisten wir als Katholische Universität hierfür gerne einen aktiven Transfer von Erfahrungswissen und schaffen Dialogräume zur Weiterentwicklung des Themenfeldes, beispielsweise durch diverse Arbeitsgruppen zu Themen wie „Qualitätskriterien im Service Learning“, „Service Learning und digitale Medien“ oder „Hochschule der Zukunft“.

// Prof. Dr. Gabriele Gien, Präsidentin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

“



“

Praxis und Theorie: Die Qualität im Service Learning zeigt sich im Umgang mit Projektpartnern und in der Weiterentwicklung evaluierter Instrumente

Die Universität Mannheim gehört neben der Universität Duisburg-Essen zu den deutschen Pionieren im Service Learning. 2009 wurde an der Universität Mannheim eine Koordinierungsstelle für Service Learning eingerichtet. Ansprechpartnerin Julia Derkau ist im Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsinnovation (ZLBI) Expertin für dieses Lehrformat. „Die Bildungspartnerschaften der Universität mit weiterführenden Mannheimer Schulen ermöglicht uns die Anwendung von Service Learning im Seminar „Diagnostik im Lehramt“, sagt Derkau. In diesem Praxisseminar geht es um den Umgang mit zunehmender Heterogenität im Klassenzimmer. Diese Heterogenität beeinflusst die Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. So sind beispielsweise die Deutschkenntnisse auf einem sehr unterschiedlichen Niveau. Wie man diese unterschiedlichen Kenntnisse anhand evaluierter Testbögen misst, die Ergebnisse auswertet und daraus Handlungsempfehlungen für die individuelle Förderung der Kinder ableitet, lernen die Studierenden in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften an den kooperierenden Schulen.

// HÖRSAAL UND KLASSENZIMMER SIND GLEICHBERECHTIGT

„Durch diesen Theorie-Praxis-Transfer bekommen die Studierenden ein besseres Verständnis von Schule und den Rahmenbedingungen, unter denen heutzutage unterrichtet wird“, erklärt Derkau. Beide Seiten könnten ihr Potenzial einbringen und dazulernen, denn auch die Schulen bekämen durch die Lösungsvorschläge der Lehramtsstudierenden neue Impulse für ihre Arbeit. Wichtig sei ohnehin, dass alle beteiligten Projektpartner auf Augenhöhe miteinander kommunizieren und kooperieren. Eine Rangordnung der Wissensorte – hier oben der Hörsaal, da unten das Klassenzimmer – gebe es dann immer weniger. „Mein Eindruck ist, dass sich bei langjährigen Kooperationen auch die Wissensasymmetrien immer stärker auflösen“, so Derkau.

Die Universität Mannheim belohnt Service-Learning-Veranstaltungen mit entsprechenden Zertifikaten für Studierende und

Lehrbescheinigungen für Lehrende. Das ZLBI unterstützt die Planung und Durchführung von Service-Learning-Veranstaltungen sowie die Suche nach geeigneten Kooperationspartnern. „Service Learning ist nicht nur ein Projekt, sondern ein Teil des Profils der Universität“, erklärt Derkau. Das Bekenntnis zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung ist im Leitbild der Universität verankert.

Mittlerweile gibt es an deutschen Hochschulen eine Vielfalt von Service-Learning-Projekten. Doch was macht gutes Service Learning aus? Mit dieser Frage befasst sich die Arbeitsgruppe Qualität im Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung. Die Bildungsexpertinnen und -experten stehen in ständigem Austausch mit Akteuren aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft. 2019 hat die AG einen Referenzrahmen für gelingendes Service Learning erstellt. Er umfasst zehn Kriterien für einen fachlichen und wissenschaftlichen Standard der verschiedenen Service-Learning-Projekte.

// „EIN GEMEINSAMES DACH, UNTER DEM WIR ARBEITEN KÖNNEN“

„Mit diesen Kriterien wollen wir Orientierung bieten und so etwas wie ein gemeinsames Dach schaffen, unter dem wir arbeiten können“, sagt AG-Sprecherin Dr. Julia Sonnberger, Pädagogin und Referentin Studiengänge und Qualitätsmanagement an der Hochschule Augsburg. Zugleich sollen die Kriterien die vielfältigen Varianten und das Potenzial von Service Learning abbilden. Die Herausforderung bestehe darin, einerseits die Fokussierung auf das Thema nicht zu dogmatisch zu handhaben, andererseits nicht zu beliebig zu werden. So stellt etwa das Kriterium „Service Learning ist Bestandteil des Studiums“ eine wichtige Abgrenzung zu Projekten der Freiwilligenarbeit dar.

Die Kriterien, die die AG Qualität herausgefiltert hat, basieren auf bereits vorhandenen Kriterienkatalogen des Projekts „europe engage“ der Freudenberg Stiftung und den K-12 Service-Learning Standards des National Youth Leadership Council.

„Daraus haben wir eine Synopse erstellt und diese mit Kriterien aktueller Projekte abgeglichen“, sagt Sonnberger. Auf dieser Basis will die AG Tools und Instrumente herausbilden, die zur Qualitätsentwicklung und -sicherung im Service Learning

beitragen sollen. Adressaten sind alle Akteure im Service Learning. „Qualitätssicherung ist ein Prozess. Wir treten daher an die Projektpartner heran, denn wir wollen die Beteiligten zur Mitarbeit an diesem Prozess einladen“, erklärt Sonnberger. Die Bereitschaft zum Austausch und offene Diskussionen seien „elementar“ für die Ziele der AG.

// Was macht gutes Service Learning aus? Mit dieser Frage befasst sich die AG Qualität im Hochschulnetzwerk. 2019 hat die AG einen Referenzrahmen erstellt: Er umfasst zehn Kriterien für einen fachlichen und wissenschaftlichen Standard der verschiedenen Service-Learning-Projekte.

// GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT BEDEUTET KOMPETENZERWERB

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg kooperiert seit über zehn Jahren mit der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.

Dass eine Hochschule sich neben ihren Kernaufgaben Lehre und Forschung auch ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stellt, steht für Dr. Holger Backhaus-Maul, Sozialwissenschaftler an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), außer Frage: „In den Erziehungswissenschaften ist es fachlich naheliegend, sich gesellschaftlich zu engagieren. Unsere Kooperationspartnerin, die Freiwilligen-Agentur Halle, ist vor 20 Jahren von Studierenden unserer Fakultät initiiert und gegründet worden.“

Seit elf Jahren führt die MLU gemeinsam mit der Freiwilligen-Agentur das Schlüsselqualifikationsseminar „International Engagiert Studiert“ durch. Es ist curricular verankert und wird fächerübergreifend für alle Studierenden in den Bachelor-Studiengängen angeboten. In international zusammengesetzten Teams engagieren sich die Teilnehmenden in Non-Profit-Organisationen oder unterstützen gemeinwohlorientierte Aktivitäten von Verwaltungen und Unternehmen. Die positiven Auswirkungen dieses Studienmoduls auf die Studierenden liegen für Backhaus-Maul auf der Hand:

„Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und das Erlebnis, ein gesellschaftliches Problem zu bearbeiten, ist für Studierende tiefgreifend. Engagement in Form von Service Learning stiftet Sinn und trägt zum Kompetenzerwerb von Studierenden bei: Sie bekommen Zugang und Kontakt zu sozialen Milieus, Lebenslagen und Problemen, die ihnen bisher eher fremd waren.“

// ZIVILGESELLSCHAFT UND SOZIALWIRTSCHAFT GEWINNEN AN BEDEUTUNG

Die Zusammenarbeit zwischen MLU und der Freiwilligen-Agentur orientiert sich am Lehr- und Lernkonzept Service Learning. In diesem Sinne war etwa das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte Entwicklungs- und Forschungsprojekt „Students meet society“ angelegt. Es zielt auf die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe durch das Engagement von Studierenden mit Migrationshintergrund und internationalen Studierenden ab und sollte zur Integration

beitragen, den Studienerfolg verbessern und zumindest zum temporären Verbleib in Halle, motivieren.

Klare Kompetenzzuschreibungen und Wahrung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit sind laut Backhaus-Maul wichtige Voraussetzungen dafür, dass Kooperationen zwischen Universitäten und Zivilgesellschaft sich erfolgreich gestalten. Die Auszeichnungen und Würdigungen der Kooperationsprojekte bestätigen seine Einschätzung: „Viele Universitäten sind in ihrer Region ein wichtiger gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Faktor.“ In den strategischen Überlegungen von Hochschulen wurde der Wissenstransfer in der Vergangenheit häufig auf den Techniktransfer verengt. Doch neben klassischen Industrien haben mittlerweile vielerorts Zivilgesellschaft und Sozialwirtschaft eine ungleich höhere Bedeutung.

Erziehungswissenschaftlerin Christine Sattler, stellvertretende Geschäftsführerin der Freiwilligen-Agentur, sieht Vorteile für

alle Seiten: „Wir fördern Engagement in allen Bereichen, haben daher viele Kontakte und können so passgenaue Projekte für die Studierenden finden. Durch die curriculare Einbindung sind anspruchsvolle Aufgaben gewährleistet. Die Studierenden sind für uns eine wichtige Zielgruppe, die wir zu Engagement ermutigen oder denen wir Gelegenheiten zur Fortsetzung ihres Engagements eröffnen wollen. Wir sehen uns daher als Brückenbauer.“ Auch die gemeinnützigen Organisationen würden profitieren: Sie erhalten fachliche Unterstützung durch die Studierenden und können ihr interkulturelles Profil schärfen.

// STUDIERENDE AM WISSENS- TRANSFER BETEILIGEN

Mit der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung von Hochschulen setzt sich an der MLU auch der Arbeitskreis „Uni im Kontext“ des Studierendenrats auseinander. Arne Arend, Student der Erziehungswissenschaften und der Soziologie, Sprecher und Mitbegründer des AK, beschreibt die Ziele: „Es geht uns um die Überwindung des Elfenbeinturmdenkens in der Wissenschaft sowie um die aktive Mitgestaltung des universitären Lebens und der gesellschaftlichen Rolle der Uni.“ Studierende befänden sich in einer idealen Position, um sich am Wissenstransfer zu beteiligen. „Sie haben eine Zwischenrolle: Sie kennen

die Hochschulen von innen, besitzen aber immer noch genügend Außenperspektive“, sagt Arend. Der AK wirkt an den gesellschaftlichen Aktivitäten der MLU mit und will sie weiterentwickeln. Er initiiert eigene Projekte wie den Wissenschaftspodcast „UnderDocs“, in dem der wissenschaftliche Nachwuchs seine Forschung vorstellt. Netzwerkarbeit gehört zu den selbstgestellten Aufgaben des AK – auch im Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung, in dem sowohl die MLU als auch die Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis Mitglied sind.



// INFOS

Martin-Luther-Universität

Halle-Wittenberg:

www.servicelearning.uni-halle.de

Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis:

www.freiwilligen-agentur.de

AK Uni im Kontext:

www.stura.uni-halle.de/ak-kontext



// SERVICE LEARNING IM INTERDISZIPLINÄREN KONTEXT

Service Learning als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung gewinnt im deutschsprachigen Raum zunehmend an Bedeutung

Forschung zu Service Learning und Civic Engagement ist im US-amerikanischen Raum seit Langem etabliert. Trotz zunehmender Forschungsaktivitäten gilt das für den deutschsprachigen Raum noch nicht. Hier setzt die Arbeitsgruppe Forschung im Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung an: Ziel der AG ist es, die Forschungsaktivitäten zu Service Learning und Civic Engagement zu strukturieren und zu systematisieren. Dadurch soll ein Informationspool entstehen. Geplant ist eine Vernetzung der Forschenden im Bereich Civic Engagement. Außerdem sollen neue gemeinsame Projekte auf den Weg gebracht werden. „Wir wollen die Service-Learning-Forschung hierzulande international anschlussfähig machen“, sagt AG-Sprecher Professor Dr. Karl-Heinz Gerholz, Wirtschaftspädagoge von der Universität Bamberg.

Da Service Learning als didaktische Methode in verschiedenen Disziplinen Anwendung findet, konzentrierte sich die Forschung über Service Learning häufig auf den damit verbundenen Studierenden-

erfolg, erklärt Gerholz. „Untersucht wird die Selbstwirksamkeit, das wachsende Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und der Kompetenzerwerb bei den Studierenden.“ Andere Forschungsfragen befassen sich mit der didaktischen Gestaltung von Service Learning, der Qualifizierung von Lehrenden oder der strukturellen Einbettung der Methode in Studiengänge.

// CIVIC ENGAGEMENT ALS GESELLSCHAFTSPOLITISCHER DISKURS

„Der Begriff Civic Engagement lässt sich am ehesten mit zivilgesellschaftlichem Tun übersetzen“, sagt Gerholz. Im US-amerikanischen Sprachraum, aus dem der Begriff stammt, habe die Bezeichnung jedoch noch eine stärker gesellschaftspolitisch gefärbte Konnotation, gleichzusetzen vielleicht am ehesten mit „Demokratiebewegung“. Civic Engagement als gesellschaftspolitischer Diskurs nehme also die Verbindungen zwischen Hochschule und Gesellschaft in den Blick, erklärt Gerholz. Forschungsthemen

sind zum Beispiel Hochschulentwicklung sowie die Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Zivilgesellschaft und Hochschulen.

An der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) ist Service Learning in Lehre und in Forschung präsent. „Service Learning wird oftmals in Lehramtsstudiengängen angewendet“, sagt Maren Schlegler, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Wirtschaft und Recht.

Es gibt auch Beispiele aus dem Master-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. „Im Service Learning arbeitet die Hochschule immer mit gemeinnützigen Organisationen aus der Region zusammen. So besteht eine Kooperation mit der Behindertenhilfe Bergstraße in Bensheim“, erklärt Schlegler. In zwei Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sollten die Studierenden die Arbeitsprozesse optimieren. Pakete sollten innerhalb der Werkstatt effizienter von A nach B gelangen. Die Studierenden kamen auf die Idee, Tische mit Rollen auszustatten, was die Arbeit sehr erleichterte.

// WIE EFFEKTIV IST SERVICE LEARNING?

Gemeinsam mit Prof. Dr. Susanne Koch forscht Schlegler zur Effektivität von Service Learning als Lehrmethode. „Ausgehend von Service Learning im Fach Projektmanagement haben wir eine Pilotstudie zum Vergleich zwischen konventioneller Unterrichtsform und Service Learning erstellt“, sagt Schlegler. Neben der Frage nach der Effektivität wollten die Wissenschaftlerinnen herausfinden, wie die Studierenden ihren Lernerfolg beurteilen. „In der Studie haben wir sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden angewandt“, erklärt Schlegler. Nach Abschluss der Studie könne man sagen, dass Service Learning genauso effektiv sei wie andere Lehr- und Lernformate. Damit die Vorteile von Service Learning besser greifbar würden, müssten die Studierenden stärker in die Konzeption von Service Learning eingebunden werden.

Eine Forschungslücke schließen soll eine weitere Studie, die im Sommersemester 2018 startete: Diesmal steht der Projektpartner im Fokus der Untersuchung. „Es geht um Service Learning als Möglichkeit des wechselseitigen Transfers zwischen Hochschule und Non-Profit-Organisationen“, erklärt Schlegler. Welche Ziele haben die Projektpartner? Welche Erwartungen

haben sie an die Studierenden? Und nach welchen Kriterien bewerten sie den Grad der Zielerreichung? Sowohl vor Beginn der Studie als auch nach Abschluss werden leitfadengestützte Interviews geführt, die das Forschungsteam anschließend inhaltlich auswertet.

„Wir wollen die Service-Learning-Forschung hierzulande international anschlussfähig machen.“

// Prof. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Sprecher der AG Forschung

// ZEHN JAHRE HOCHSCHULNETZWERK

„ Als wir 2009 in kleinem Kreis das Netzwerk Bildung durch Verantwortung gegründet haben, war nicht abzusehen, dass der Kreis der hier engagierten Hochschulen innerhalb einer Dekade auf rund 40 steigen würde. Doch immer mehr Hochschulen haben erkannt, dass wir *in Zeiten von „Fake News“ und „alternativen Fakten“* endgültig den Elfenbeinturm verlassen müssen. An uns liegt es, der Ablehnung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Teilen der Gesellschaft und den großen gesellschaftlichen Herausforderungen durch die Diskussion und Kooperation mit Politik und Zivilgesellschaft „auf Augenhöhe“ zu begegnen. Ich wünsche den Netzwerkmitgliedern, hierzu auch in Zukunft viele aktive Beiträge leisten zu können!

// Prof. Dr. Ute Klammer, Geschäftsführende Direktorin
Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen



„ Liebes Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung! In Märchen werden häufig einem Helden an seiner Wiege drei Gaben zuteil – damit er seiner Berufung als „Gamechanger“ gerecht werden kann. Zwar jährt sich das „Wiegenfest“ des Netzwerks jetzt schon zum zehnten Mal – aber für gute Wünsche ist es nie zu spät. In diesem Sinn wünsche ich dem Netzwerk traditionsgemäß dreierlei: Dass durch das Netzwerk die Übernahme von Verantwortung auch für andere gelingt, dass mit ihm die Integration von universitären und außeruniversitären Lernräumen erreicht wird, und dass in ihm die Bildung für zukunftsfähige Gesellschaften erreicht wird!
Happy Birthday!

// Prof. Dr. Birgitta Wolff, Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt



„ Das Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung ist eine Überzeugungsgemeinschaft. Es ist getrieben durch das schon im Titel des Verbundes durchscheinende Leitbild, das Bildungsversprechen der Hochschulen an ein Verantwortungsbewusstsein zu koppeln. Dass dies zehn Jahre nach der Gründung des Netzwerkes *in frappierender Weise eine politische Aktualität* hat, in einer Zeit, in der wir zunehmend die aktive Rolle der Wissenschaft bei gesellschaftlichen Transformationsprozessen diskutieren und einfordern, zeigt die politische Weitsicht der Netzwerkgründer. Und so wünsche ich dem Netzwerk eine noch erfolgreichere Arbeit in der nächsten Dekade und die politische Anerkennung, die es verdient.

// Dr. Volker Meyer-Guckel, Mitglied der Geschäftsleitung im Stifterverband



”

Das Wirken und der Wissenstransfer zwischen Hochschule und Gesellschaft sind wichtige Anliegen – gerade heute, wo wissenschaftliche Erkenntnisse immer mehr angezweifelt werden und mit subjektiven „Wahrheiten“ in Konkurrenz treten. Es ist ein großes **Verdienst des Hochschulnetzwerks, dass es die Übernahme sozialer Verantwortung in der Wissenschaft etabliert hat** und dabei vor allem die Studierenden in den Blick nimmt. Von deren Engagement profitieren die beteiligten Hochschulen, die regionale Gesellschaft und die Studierenden selbst. Zu seinem zehnjährigen Jubiläum gratulieren wir dem Hochschulnetzwerk ganz herzlich.

// Dr. Felix Streiter, Stiftung Mercator

“

”

Ich kann mich noch gut an ein Treffen bei der Freudenberg-Stiftung erinnern, es muss um 2005 gewesen sein. Als Vertreterin von mehrwert musste ich damals unseren Service-Learning-Ansatz **Do it!** stark verteidigen. Und so fuhr ich mit einem seltsamen Gefühl von Weinheim nach Stuttgart zurück. Wenn ich heute auf diese Wegstrecke, die immer mehr eine gemeinsame wurde, zurückblicke, dann bin ich überrascht, wie sich das Hochschulnetzwerk entwickelt hat. Ich wünsche dem Netzwerk **Energie, engagierte Mitglieder und visionäres Denken und Handeln.**

// Gabriele Bartsch, Senior Expert mehrwert gGmbH Stuttgart

“

”

Das Hochschulnetzwerk fördert durch die Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Partnerorganisationen, insbesondere der Infrastruktureinrichtungen für das bürgerschaftliche Engagement, nicht nur den dringend notwendigen Dialog zwischen den unterschiedlichen Welten, sondern bietet darüber hinaus die Chance, **neue und partizipative Formen der Zusammenarbeit** zu entwickeln. Für uns wäre es wünschenswert, dieses Potenzial noch intensiver auszuloten und die damit verbundenen Vorteile nach außen – etwa durch die gemeinsame Planung und Durchführung von Projekten und Veranstaltungen – stärker sichtbar zu machen.

// Claudia Leitzmann, Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V.

“

10

JAHRE

// UNSERE MITGLIEDER

zeppelin universität
instituten
 Wirtschaft Kultur Politik



Folkwang
 Universität der Kün:

Hochschule Esslingen
 University of Applied Sciences
 Nah an Mensch und Technik.



CIAU
 Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

mehrwert
 Profitieren von fremden Lebenswelten

Hochschule Augsburg
 University of Applied Sciences



EBS Universität

HBC
 HOCHSCHULE
 BIBERACH
 UNIVERSITY
 OF APPLIED SCIENCES



htw
 Hochschule für Technik
 und Wirtschaft Berlin
 University of Applied Sciences

TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG
 GEORG SIMON OHM

UNIVERSITÄT GRAZ
 UNIVERSITY OF GRAZ

hhu Heinrich Heine
 Universität
 Düsseldorf

UNIVERSITÄT
**DUISBURG
 ESSEN**
Offen im Denken

**Hochschule
 für nachhaltige Entwicklung
 Eberswalde**

**Hochschule für
 Wirtschaft und Recht Berlin**
 Berlin School of Economics and Law



**Fachhochschule
 Dortmund**
 University of Applied Sciences and Arts



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
 GÖTTINGEN



HNU HOCHSCHULE NEU-ULM
 UNIVERSITY
 OF APPLIED SCIENCES

GOETHE
 UNIVERSITÄT
 FRANKFURT AM MAIN



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
 HALLE-WITTENBERG

AKAD
 UNIVERSITY

LEUPHANA
 UNIVERSITÄT LÜNEBURG

FRANKFURT
 UNIVERSITY
 OF APPLIED SCIENCES

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
 EICHSTÄTT-INGOLSTADT



TUHH
 Technische Universität Hamburg

UNIVERSITÄT
 MANNHEIM

UNIKASSEL
 VERSITÄT

Hochschule RheinMain



UH Universität Hamburg
 DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

imc FH KREMS
 UNIVERSITY OF APPLIED
 SCIENCES AUSTRIA

kiron

ASH Alice Salomon Hochschule Berlin
 University of Applied Sciences

HOCHSCHULE COBURG



universität
 Witten/Herdecke

HAWK HOCHSCHULE
 FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFT UND KUNST
 im Geschloß Hötzingen/Göttingen
 University of Applied Sciences and Arts